

# „Wir müssen an einem Strang ziehen“

Die „Friedrich“-Darsteller Tobias Bieri und Chris Murray, „der Kronprinz“ und „der verbitterte Herrscher“, im Interview

Wenn Ende August das Musical „Friedrich – Mythos und Tragödie“ nach Hameln kommt, schlüpfen gleich zwei Schauspieler in die Rolle des Preußenkönigs. Der 50-jährige Chris Murray, geborener US-Amerikaner, ist einer der profiliertesten Musicaldarsteller Deutschlands und spielt den verhärmten „Alten Fritz“; sein 22 Jahre jüngerer, ebenfalls blond gelockter Kollege Tobias Bieri mimt den jungen Kronprinzen. Im Interview sprechen beide über die Schwierigkeit, dieselbe Person zu spielen und über die künstlerische Ader des Königs.

**Eine Figur gespielt von zwei Schauspielern – wie funktioniert das, wie stimmt man sich aufeinander ab?**

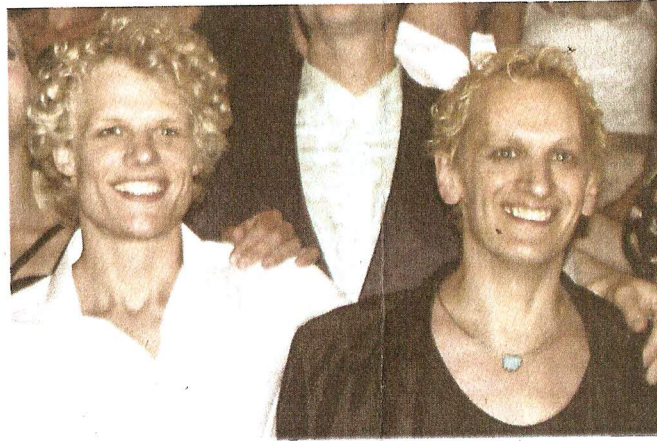
**Tobias Bieri:** Chris fängt an, als alter Mann, und es wird in der Rückblende erzählt. Es tritt dann der junge Friedrich in Szene, wie er am Hofe des Vaters lebt, wie er ankämpft gegen seinen herrischen, strengen, disziplinierten Vater. Für ihn gibt es keinen Platz für Musik oder Freude und Ausgelassenheit. Er kämpft gemeinsam mit seiner Schwester, und am Hof zu Dresden lernt er die schönen Seiten seines Lebens kennen. Ich versuche, diesen Charakter möglichst nah darzustellen und ihn da zuzuführen, wo Chris

ihn wieder aufnehmen kann. Wir arbeiten zusammen – wir müssen zusammen an einem Strang ziehen, damit wir eine homogene Rolle erschaffen.

**Bedeutet das, dass Sie die Rolle zusammen entwickelt haben?**

**Bieri:** Wir sind von Anfang an dabei, waren schon in Potsdam zusammen und auch, als die Produktion des Stückes entwickelt wurde. Es ist sehr spannend, dabei zusammenzuwachsen.

**Wie nähert man sich einer solchen ambivalenten Figur, wie Friedrich der Große sie war?**  
**Chris Murray:** Sehr breitflächig.



Zweimal „Friedrich“: Tobias Bieri (li.) und Chris Murray.

amg

Ich finde, man darf nicht nur ein Buch oder Literatur aus einer bestimmten Zeit lesen. Friedrich ist schon so lange tot und genau so lange auch von der Geschichte und den Machtapparaten missbraucht worden. Ich musste meine Recherche sehr breit fächern und sehr viele Biografien lesen, auch seine Schriften lesen, um mir ein Bild zu machen, wer er wirklich war.

**Und welches ist das Bild, das Sie von ihm haben?**

**Murray:** Dass er eine der komplexesten und faszinierendsten Figuren der deutschen Geschichte ist.

**Andererseits auch bekanntlich nicht jedermanns Liebling. Kommt die Ambivalenz in den Rollen heraus?**

**Murray:** Das glaube ich schon, denn hier wird ja die emotionale

Welt von Friedrich erzählt und nicht so viel Anschauungs-Geschichtsunterricht vorgeführt. Hier wird lebendiges, menschliches Theater präsentiert, wo man sich der Figur des Menschen Friedrich nähert. Deswegen wird ja auch auf einer Meta-Ebene erzählt, indem ich, Friedrich der Große, das Stück eröffne und dann – rückblickend, aus dem Nebel der Geschichte – tritt der junge Friedrich auf, gespielt von dem wunderbaren Tobias Bieri, der den jungen Prinzen in all seiner Frische darstellt: „Ach, ich hab eine Flötensonate geschrieben und wir wollen tanzen und singen...“ Und dann gibt's den älteren, abgeklärten und vom Leben gezeichneten Friedrich, den ich darstelle. Diese beiden Welten zu vereinen, das gibt dem Publikum sehr viel Stoff und Spaß.

**Inwieweit hält man sich bei so einer Rolle an die geschichtlichen Fakten? Wird im Rahmen der künstlerischen Freiheit auch etwas hinzugefügt?**

**Murray:** Teilweise. Ich habe mich sehr damit beschäftigt und was ich tue, da ist nichts dabei, was Friedrich nicht getan hätte. Ich kann eine Figur nicht legitim darstellen, wenn ich lüge. Das Publikum ist ja auch nicht dumm. Es ist ja nicht so eine Sache wie: „Hallo Kinder, seid ihr alle da?“, sondern es sind alles Erwachsene da draußen, die intelligentes Theater sehen möchten und ich hoppel ja nicht daher und mach 'ne Steppnummer aus Friedrich. Darum: Es ist eigentlich alles richtig und korrekt, was gezeigt wird. Nur wird manchmal, zum Beispiel mit Katte und Wilhelmine, eine Beziehung angedeutet, die nicht so ganz historisch verbrieft ist. Aber es waren Beziehungen da, sie werden auf diese Figuren konzentriert, um das Stück griffiger zu machen.

**Musical ist Unterhaltung, Musical braucht bestimmte Parameter wie Liebesgeschichten.**

**Murray:** Ja, natürlich, wo ich gerade bei Katte und Wilhelmine war. Aber Musical ist, ehrlich gesagt, das Musiktheater von heute. Musical war die „Zauberflöte“, „Die Entführung aus dem Serail“. Abzugrenzen, dass Musical etwas Heiteres, Entertainment ist, damit tue ich mich schwer. Es ist richtig tolles Musiktheater, das hier aufge-

führt wird, und nicht irgendein Hoch-das-Bein-Gefühl, wo ein wenig getanzt und gesungen wird.

**Dracula, Jesus Christ Superstar, Friedrich – Herr Murray, bei den vielen Figuren, die sie darstellen, kommt man da nicht durcheinander?**

**Murray:** Ich habe die Ehre und Freude, genau das zu tun, was ich tun möchte. Und es ist mein Job, zu gucken, dass ich nicht Unsinn erzähle, wenn ich auf der Bühne bin und die falschen Dinge darstelle. Wenn ich das tue, hat jeder aus dem Publikum die Erlaubnis hochzukommen und zu sagen: „Murray, was machst du da?“

**Hat das Friedrich-Musical einprägsame Hits?**

**Murray:** Oh ja! Da ist das grandiose Duett „Wo sind deine Träume hin“ zwischen der wunderbaren Sabrina Weckerlin und mir. Oder das wunderschöne „Sanssouci“, diese Melodie, die der junge Kronprinz singt, und die Ballade „Ebenbild“, wo Friedrich am Ende des Stückes mit seinem Vater sozusagen abrechnet. Das ist eine der ganz großen Arien.

**Friedrich selber war auch Musiker, hat Werke komponiert – kommt etwas davon in dem Musical vor?**

**Murray:** Ja, als er Kronprinz ist. Und das finde ich sehr, sehr cool!

Interview: Alda Maria Grüter